

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 6: Stadt und Region : Möglichkeiten und Probleme des Verkehrs = Ville et région : moyens et problèmes de transports
Rubrik: actuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

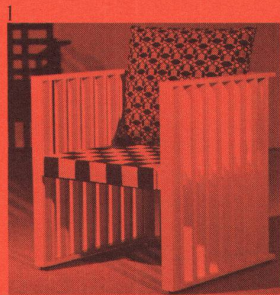
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

actuel



Erinnerung an die Jahrhundertwende

Josef Hoffmanns Möbel werden wieder produziert

Die österreichische Firma Franz Wittmann KG, Wien, hat es sich zur Aufgabe gemacht, einige Möbelstücke Josef Hoffmanns aus der Zeit der Jahrhundertwende wieder zu produzieren. Im Vordergrund stehen vor allem sechs Sitzmöbel: der Lederfauteuil «Kubus» aus dem Jahre 1910, der Esstuhl «Armlöffel», der Stuhl «Purkersdorf», der Fauteuil «Cabinett», der «Fledermaussessel» und der Fauteuil «Haus Koller». Die Möbelstücke sind nach dem Originalmodell ausgeführt. Auch die Dessins und Textilien sind die gleichen, die Josef Hoffmann seinerzeit entwarf. Hinzu kommt eine Reihe von Gebrauchsgegenständen, sämtliche aus Blech, kantenbearbeitet und weiss lackiert. Aus der Vielzahl der geschaffenen Gegenstände wurden zwölf ausgewählt: Blumentopfhalter (quadratisch), Blumenvase (sechseckig), Zuckerdose mit ver-

chromtem Deckel, Tortenaufsatz, Serviettenring, Schirmständer (sechseckig), Untersatzring, Obstschale, Obstaufsatz, Obstkorb, Obstschale (zweiteilig) und Papierkorb. Der österreichische Architekt und Gestalter Josef Hoffmann wurde am 10. Dezember 1870 in Mähren geboren. Er war Schüler von Karl Hasenauer und Otto Wagner. Mit Kolo Moser gründete er 1903 die «Wiener Werkstätte». Damals begann er auch seine Lehrtätigkeit an der Wiener Kunstgewerbeschule. Stets war sein Ziel, Architektur und Inneneinrichtung in ein Gesamtwerk zu integrieren. Erstmals beim Bau des Sanatoriums Purkersdorf konnte er seine Ideen und Vorstellungen in diesem Sinne realisieren. Er starb am 7. Mai 1956 in Wien. Möbel und Gegenstände sind bei Schöner Wohnen AG, Zürich, erhältlich. ■

- 1 Stuhl «Purkersdorf». Mit diesem Holzlatenstuhl stiftete Josef Hoffmann das Sanatorium Purkersdorf im Jahre 1903 aus.
- 2 «Kubus.» Den Fauteuil «Kubus» entwarf Hoffmann um 1910.
- 3 «Fledermaussessel.» Für das Cabaret «Fledermaus» wurde diese Art Buchenbugholzsessel von Josef Hoffmann entworfen.
- 4 Stuhl «Armlöffel». Um 1908 entworfen, hat Hoffmann diesen Stuhl für verschiedene Wohnungen variiert eingesetzt.
Fotos: Franz Wittmann KG

Produkt und Umwelt

Öffentliche Ausschreibung 1974 zum 2. Forum des IDZ Berlin

Das Internationale Design-Zentrum Berlin hat sich entschlossen, die Forum-Ausschreibung 1974 unter das Thema «Produkt und Umwelt» zu stellen. Gesucht werden praktische und theoretische Beiträge aus den Bereichen des Design, der Architektur, der Stadt- und Umweltplanung.

Unter möglichst integrativem Aspekt soll gezeigt werden, wie Landschaft, Stadt, Wohnung, Möbel, technische Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände zu Funktionsträgern sozialen Verhaltens geworden sind. Es muss deutlich werden, wie stark ihr Einfluss auf kollektive Verhaltensweisen ist, insbesondere in den Bereichen des Energieverbrauchs, der Umweltverschmutzung und der Verschwendungswirtschaft.

- 1 Wie sehen Produkte aus, wenn sie unter den Gesichtspunkten umweltfreundlicher Herstellung, der Wiederverwendbarkeit und der Dauerhaftigkeit entwickelt werden?
- 2 Wie kann man durch veränderte Produktgestaltung in den Kreislauf der Verschwendungswirtschaft eingreifen?
- 3 Welchen Nutzen haben «sparsame» und «saubere» Produkte für die Gesellschaft?
- 4 Wie müsste die Gesellschaft ver-

Zum Tode von Elsa Burckhardt-Blum



Seit über vierzig Jahren kameradschaftlich mit Elsa verbunden, kenne ich ihr vielseitiges Wirken, so schliesse ich den Schweizerischen Werkbund und die Gesellschaft der Malerinnen, Bildhauerinnen, Architektinnen und Kunstgewerblerinnen mit ein, zusammenfassend im weiten Sinn alle ihre Gesinnungsgenossen der am kulturellen Leben beteiligten Kameradinnen und Kameraden unserer Region. Wenn ich mit trockenen Daten einige ihrer Arbeiten aufzähle, möge mir gleichzeitig gelingen, ihr Wesen zu erfassen, vor dem ich in allen Jahren grosse Achtung empfand.

Dreissigjährig wechselt Elsa vom Geschichts- und Kunstgeschichtsstudium zur Architektur. Von Wissenschaft und Theorie zum tätigen Wir-

ken. In den frühen dreissiger Jahren beginnt es bei den aufgeschlossenen Künstlern auch in unserem Land zu rumoren; mit der Überlieferung unzufrieden, werden neue Grundlagen erforscht, die zu neuen Formen führen. Elsa will aktiv beteiligt sein. Um mit ihrem Freund und Ehemann Ernst F. Burckhardt zusammen arbeiten zu können, lernt sie bei Karl Egender in dreijährigem Volontariat von der Picke auf das Bauzeichnen mit all seinen Grundsparten des Häuserbauens.

1933. Mit dem ersten selbständig durchgeführten Haus Gotthard Schuhs und seiner Frau Reh in Zollikon (einem der Pioniere der neuen Photographie) liefert sie den Beweis ihrer Könnerschaft, gleichzeitig ihre Handschrift prägend, und wird als Mitglied vom Schweizerischen Werkbund aufgenommen. Neben der damaligen Wirtschafts- und Baukrise waren es zusätzlich die grossen Widerstände bei privaten Auftraggebern und Behörden, welche den Verfechtern funktioneller Architektur und abstrakter Kunst ihre berufliche Existenz erschwerten; der Kreditablehnung der Bankinstitute zu trotzen wurde manches Vermögen oder zukünftige Erbe der

jungen Architekten eingeworfen, um Land zu kaufen oder Bürgschaften zu stellen.

So entstand in Küsnacht die Überbauung im Heslibach, 1938 mit der Krönung des eigenen Hauses aus Elsas Hand. In diesen Jahren existierten zwei Hauptgesprächsthemen: Christoff, ihr Sohn, und «Bauen»!

Am abendlichen Stammtisch im «Odeon» reperierte sie die vormittäglichen Bauführerärger und -freuden, die Erlebnisse einer berufsjungen Frau unter urchigen, trickgewohnten Baufachmännern. Neben dem grossen Wohn-Ess-Raum und der bis in die kleinsten Details durchdachten Küche waren die offene Feuerstelle und das Gewächshaus an der Südostecke Elsas Hauptanliegen.

Gegen den Schluss der Landbauzeit 1937–39 verlor Ernst F. Burckhardt die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft der Architekten. Elsa (als einzige Frau) baute allein die Abteilung «Sport» fertig, deren Gesicht – wie auch dasjenige der Abteilung «Vorbeugen und Heilen», des Veska-Spitals und des Kinoraums aus der Könnerschaft ihres Mannes – zu den neuen, ent-

actuel

ändert werden, damit umweltökonomische Produkte zur Anwendung kommen?

5 Wie sollten umweltfreundliche Produkte gestaltet sein?

Deshalb lädt das IDZ Berlin Experten und Interessenten ein, sich an der Ausschreibung «Produkt und Umwelt» zu beteiligen. Folgende Bedingungen werden gestellt:

- Die Arbeiten müssen bis zum 1. September 1974 im IDZ Berlin eingereicht sein (Datum des Poststempels).
- Es werden sowohl theoretische Beiträge als auch konkrete Objekte anerkannt.
- Die Arbeiten sollen mindestens auf eine, möglichst aber auf mehrere der gestellten Fragen Antwort geben.
- Die Arbeiten müssen anonym unter Kennwort/Kennzeichen eingereicht werden. Ein versiegelter Briefumschlag mit Namen und Adresse des Autors (der Autoren) ist beizufügen.
- Eine interdisziplinär zusammengesetzte Jury begutachtet die eingereichten Arbeiten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
- Die Autoren der ausgewählten Arbeiten werden zu einem Forumkongress nach Berlin eingeladen und haben dort Gelegenheit zum Gedankenaustausch.
- Das Forum wählt aufgrund der

Satzung bis zu sechs Mitglieder in den Arbeitsrat. Der Arbeitsrat schlägt das Arbeitsprogramm des IDZ Berlin für drei Jahre vor.

- Die ausgewählten Arbeiten werden im Rahmen der Publikationsreihe des IDZ Berlin veröffentlicht.
- Alle eingesandten Arbeiten werden im Rahmen des Forumkongresses der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Jury gehören an: Gui Bonsiepe, Designer, Buenos Aires; François Burkhardt, Architekt,

(Le «Nouvel observateur», Paris)

Le «Bleu» de l'I.R.C.A.M. pour le Centre Beaubourg de Paris

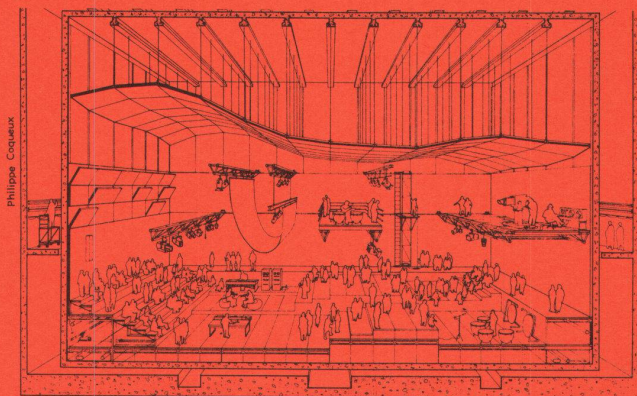
C'est officiel: L'I.R.C.A.M. (Institut de Recherche et de Coordination Acoustique-Musique) ouvrira ses portes à la fin de l'année 1975. Le nouveau «territoire» (et non

Leiter des IDZ Berlin; Dr. Ulrich Conrads, Redaktor, Berlin; Prof. Hans Peter Dreitzel, Soziologe, Berlin; Dr. Herbert Gross, Wirtschaftspublizist, Düsseldorf; Prof. Herbert Lindinger, Designer, Hannover; Prof. Alfred Lorenzer, Psychoanalytiker, Frankfurt und Bremen; ein Mitglied des Arbeitsrats des IDZ Berlin; ein Vertreter der Industrie.

IDZ Berlin e.V., 1 Berlin 30, Budapest Strasse 43, Telefon 2616668 und 2616688. ■

pas «domaine») musical de Boulez sera d'abord souterrain: 8000 m² de studios, de laboratoires électroniques, de salles d'ordinateur, de chambres acoustiques, de bureaux,

de bibliothèques, creusés et aménagés sur mesure par les architectes Piano et Rogers, sous une petite place publique, entre le bâtiment proprement dit du Centre Beaubourg et l'église Saint-Merri. Au cœur de ce terrier, un «espace de projection», de 500 m² et de 18 m de hauteur maximale, pourra recevoir quatre cents personnes sans «qu'aucun dispositif fixe vienne limiter la liberté des configurations public-musiciens». Le plafond et le plancher mobiles, les surfaces variables des murs offriront la possibilité de modifier à volonté et de contrôler les conditions acoustiques de cette salle où l'on ne donnera «plus de concerts au sens habituel de ce terme mais des manifestations permettant de communiquer aux spectateurs les résultats de la recherche menée à l'I.R.C.A.M. et ailleurs dans le monde». ■



Schweizer Architektur-Lexikon

Das Inventar neuerer Schweizer Architektur (INSA) bereitet ein SchweizerArchitektur-Lexikon vor. Berücksichtigt werden Schweizer und in der Schweiz tätige Architekten, deren Geburtsjahr zwischen 1800 und 1900 fällt. Wir wären für Angaben Ihres Verwandten- und Bekanntenkreises sehr dankbar.

Mitteilungen an: Othmar Birken, Hauptstrasse 141, 4411 Arisdorf BL. ■

schieden fortschrittlichen Qualitäten der damaligen populären Landesschau zählte.

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre werden mit publikatorischen und planerisch-theoretischen Aufgaben im Selbstauftrag gefüllt. Erst nach zwanzigjähriger Selbständigkeit erhielt die Firma von Ernst F. und Elsa Burckhardt den ersten öffentlichen Bauauftrag der Stadt Zürich. 1952 wird das Freibad im oberen Letten betriebsbereit. Drei Jahre später folgt als zweite Etappe das Freibad im unteren Letten.

Nach dem Baubeginn packt Ernst F. Burckhardt das grosse Fernweh, er verreist. Elsa führt ohne hörbares Jammern und Klagen zu aller Zufriedenheit die Arbeit mit den Mitarbeitern allein weiter. Damals ist sie schon seit sieben Jahren zweiberufig. 1948 begann sie zu zeichnen und zu malen. Mit selbständiger Verwandtschaft zu meiner eigenen Art berühren mich ihre Arbeiten von den ersten Blättern bis heute.

Elsa, die Malerin, wird 1959 endlich als Architektin von den Kollegen offiziell anerkannt und in den Kreis des Bundes Schweizer Architekten aufgenommen. Ihre Mitarbeit an der Saffa – sie

baut das vielbeachtete Theater und das Restaurant des Frauenvereins – wird gewissermassen zur Krönung.

Auf einer Englandreise verunfallt Ernst F. Burckhardt tödlich, Elsa lebensgefährlich. Ihr Lebenswille ist zäh, und sie überwindet in zweijähriger schmerzvoller Dauer die Arbeitsunfähigkeit, sie ist äusserlich zu neuer Zeichentechnik gezwungen, muss linkshändig werden, malen ist nicht mehr möglich. Innerlich haben sich die Blätter gewandelt, vertieft. In grosser Intensität besammeln sich gleichsam exakte Schraffuren – Handstriche – zu durchwobenen Bildgefügen. Trotz vielem Schwarz der Tuschstriche und einfachem Farbbeitrag ist die ernste Aussage beschwingt, schwebende Leichtigkeit, von Jahr zu Jahr erfindungsreicher und erstaunlich jung!

1960 wird das Bauen wieder aktiviert, der treue Mitarbeiter wird zum Compagnon, die Firma nennt sich seither Burckhardt & Perriard. Das Atelierhaus, Schlussstein der Heselbach-Überbauung, baute sich Elsa 1950 als Refugium und Malerhaus, es wird nun zum Büro der Architekten.

Christoff hat sich akademisch-wissenschaftliche Grade erworben, Elsa hängt an ihm und seiner Familie und baut ihnen in Genf ein Haus. Noch einige Jahre nimmt Elsa am Tageslauf des Architekturbüros tätig teil, seit 1966 ist sie mehr und mehr und zu allen Wochen- und Tageszeiten am Werkisch der Malerin anzutreffen, der Kontakt zum Architekturpartner ist lebendig geblieben, fast verwandtschaftlich, benachbart. Die entstehenden und entstandenen Bauten sind in seltener Reinheit konsequent geblieben, ohne Schwankungen und Strömungen mitzumachen. Elsa beobachtet mit Trauer und Ärger, wie viele der Einstigen ihre Gesinnung verloren, geschäftig wurden. Selber an der Hochkonjunktur vorbeigehend, litt sie an der chaotischen Überflutung unseres Landes; der Sprache des Nachwuchses entfremdet, zog sie sich langsam zurück. Darum auch führte sie ihre Hand zu Strichen anderem Zweck als Bauplänen.

Zum 65. Geburtstag beehrten die Stadt und die Kunstgesellschaft Zürich die Künstlerin 1965 mit einer ersten grossen Gesamtausstellung im Helmhaus. Hans Fischli ■

actuel

Lehrlinge einer Industrie schaffen einen Poster als Werbeblatt für zukünftige Kameraden

Rolf Iseli sieht einen Teil seiner Aufgabe als Künstler darin, Anreger zu sein, das heisst in Menschen, die nicht schöpferisch tätig sind, diese Seite zu wecken. So arbeitete er im März mit Lehrlingen einer Basler chemischen Industrie im Zoologischen Garten. Die Werbeabteilung der Firma hatte zunächst Iseli den Auftrag gege-

ben, die Vorlage für einen Poster zu schaffen, der den Antworten auf Anfragen zukünftiger Lehrlinge beigelegt werden sollte. Er schlug stattdessen vor, die jetzigen Lehrlinge selbst ein Blatt zeichnen zu lassen. Elf kaufmännische und technische Lehrlinge meldeten sich auf eine entsprechende Ankündigung. Als Motiv stellte Iseli den



Gorilla zur Diskussion, ein Thema, das ihn selbst seit längerem beschäftigt. Es wurde akzeptiert. Zur Arbeitsvorbereitung erklärte er im Atelier eines Lithographen die handwerklichen und technischen Anforderungen der Lithographie. Dann wurde im Affenhaus des Zoos auf Papier skizziert, und schon am Tag darauf wurde dort direkt auf den Stein gezeichnet. Dazu erläuterte Zoodirektor Lang die Eigenart der Tiere, damit die Zeichner mehr als nur ein oberflächliches Bild von ihnen erhielten. Schliesslich ging es zurück ins Atelier des Lithographen. Dort wurden die Steine weiterbearbeitet und einer davon für den Druck ausgewählt. Die Steine für die drei Farben Schwarz, Grau und Braun wurden hergestellt. Es folgten die Andrucke, bei denen Iselis Erfahrung besonders wichtig wurde. Die Lehrlinge diskutierten intensiv die verschiedenen Varianten und identifizierten sich überhaupt in zunehmender Masse mit ihrem Blatt. Seine Entstehung soll im Lehrlingsheim der Firma anhand der Skizzen und der Zustandsdrucke dokumentiert werden. Der Poster selbst wird im Offsetverfahren

nach der Lithographie gedruckt; auf der Rückseite schildern Photos und Texte die Entstehung dieser Gemeinschaftsarbeit. Wichtig ist den Lehrlingen dabei, dass die Firma selbst nichts hinzufügt oder weglässt; dies konnte Iseli ihnen garantieren. *Hans Baumann; Fotos: Leonardo Bezzola, Bätterkinden BE*

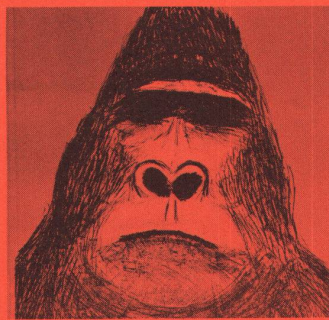
Journée romande d'information de l'ASPAN S.O. et de la VSS

L'Association suisse pour le plan d'aménagement national, groupe de Suisse occidentale, et l'Union suisse des professionnels de la route organisent une journée d'information sur le thème «Protection contre les nuisances des autoroutes», le 27 juin 1974, à l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne.

Le thème sera développé par cinq personnalités dont Monsieur le Conseiller fédéral Dr H. Hürliemann. La manifestation se terminera par une table ronde qui permettra un large débat. Cette journée d'information est publique et s'adresse à toutes personnes, groupements ou associations concernés ou intéressés par le thème important et d'actualité qui sera débattu.

Les demandes de renseignements peuvent être adressées à l'ASPAN S.O., Case postale 356, 2001 Neuchâtel.

Prix de participation à la journée, y compris repas, boisson et deux publications traitant du thème: Membres de l'ASPAN et de la VSS Fr. 70.-, non-membres Fr. 85.-.



Stipendien und Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung für Maler und Bildhauer 1974

Zur Förderung der Ausbildung junger Schweizer Maler und Bildhauer richtet die Kiefer-Hablitzel-Stiftung alljährlich eine Anzahl Stipendien aus (bisher Fr. 1000.- bis Fr. 3000.-). Sie kann ausserdem für eine besonders hervorragende Leistung den Preis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung verleihen (bisher Fr. 5000.-). Die Bewerber dürfen im Jahre des Wettbewerbs oder des Vorjahres das 35. Altersjahr nicht überschreiten. Die Jury findet am 16. November 1974 im Kunstmuseum Luzern statt. Die eingesandten Werke werden anschliessend dort ausgestellt.

Anmeldeformulare und Teilnahmebedingungen können bei den Kunstmuseen, den Kunstgewerbeschulen und beim Sekretariat der Stiftung bezogen werden. Anmeldungen sind auf dem offiziellen Formular der Stiftung bis spätestens 31. August 1974 an das Sekretariat der Kiefer-Hablitzel-Stiftung, Bern, Storchengässchen 6, zu richten.

Bourses et prix de la Fondation Kiefer-Hablitzel pour artistes-peintres et sculpteurs 1974

La Fondation Kiefer-Hablitzel décerne des bourses annuelles destinées à aider de jeunes artistes-peintres et sculpteurs suisses dans leur formation. En plus, elle peut attribuer le Prix de la Fondation Kiefer-Hablitzel pour récompenser une œuvre particulièrement excellente (concours précédent: bourses Fr. 1000.- à 3000.-, prix Fr. 5000.-). Seuls les candidats ne dépassant pas leur 35e année dans l'année du concours ou dans l'année précédente sont admis. Le jury se réunira le 16 novembre 1974 au Kunstmuseum à Lucerne. Les œuvres envoyées seront exposées après la proclamation des résultats.

Le bulletin d'inscription et les conditions de participation au concours peuvent être demandés auprès des Musées et des Ecoles suisses des Beaux-Arts ainsi qu'au secrétariat de la Fondation. Dernier délai d'inscription auprès du secrétariat de la Fondation Kiefer-Hablitzel, Berne, Storchengässchen 6, sur la formule d'inscription: 31 août 1974.